

„Der Herr Kaplan spielte sofort mit“

Die Laienspielschar der katholischen Jugend
von St. Audomar 1946/47—1964

von Claudia Werner

Am Abend des 9. August 2001 kam es im Hotel Durst in Frechen zu einer denkwürdigen Begegnung. Im Vorfeld der Feiern zu Frechens Stadtwerdung vor 50 Jahren, an dessen Rahmenprogramm sich auch das Theaterensemble Harlekin beteiligen wollte, hatte ich im Auftrag der Theatergruppe alte Zeitungen studiert. Dabei war ich immer wieder auf die offenbar recht erfolgreiche Laienspielschar von St. Audomar gestoßen. Unter anderen war dort in den fünfziger und Anfang der sechziger Jahre Karl-Heinz Hungerland positiv aufgefallen. Hungerland, auch heute noch, nicht zuletzt durch sein langjähriges Engagement bei der Kajuja-Karnevals-gesellschaft ein bekannter Mann, reagierte sofort, als ich ihn auf dieses Thema ansprach. Er sagte gleich zu, einige Personen der damaligen Theaterinitiative zusammenzurufen, und so kam es zu dem Treffen.

Neben Karl-Heinz Hungerland waren Willi Halver, Willi Werner, Franz-Jakob Odenbach und Heinz Palm gekommen, die zusammen offenbar den 'harten Kern' der Laienspielschar bildeten, wenn man von den bereits verstorbenen Mitgliedern des 'Macher'-Kreises absieht.

Es wurde ein Abend voller Erinnerungen und mit der Quintessenz, dass ein Rückblick auf die gut zehn Jahre Wirkens der Laienspielschar St. Audomar in jedem Fall eine kleine Ausstellung wert sei. Grundlage dieser Ausstellung, die dann im Herbst 2001 im Haus am Bahndamm gezeigt wurde und inzwischen im Frechener Stadtarchiv lagert, wurde die private Chronik von Heinz Palm, der noch während der aktiven Zeit der Gruppe Zeitungsartikel und Fotos zusammengestellt und mit Darsteller-

listen und ausführlichen Kommentaren versehen hat. Leider sind im Laufe der Jahre einige Materialien verloren gegangen. Weitere Fotos und Dokumente wurden auch von den anderen Herren sowie Johannes Buir und Johannes Herrlich zur Verfügung gestellt. Da die Ausstellung naturgemäß nur einen Überblick bieten konnte, entstand die Idee zu einem detaillierteren Beitrag über diesen Teil der katholischen Jugend in Frechen. Für diesen fanden im Juni bis August 2005 noch einmal Einzelgespräche mit den Herren Odenbach, Hungerland, Werner, Halver und Johannes Buir sowie etliche Telefonate mit diesen und anderen Beteiligten statt. Informationen fand ich außerdem in der Zeitschriftensammlung des Frechener Stadtarchivs und im Pfarrarchiv von St. Audomar.¹ Peter Osmański war so freundlich, den Nachlass seines Bruders und Marlies Schliefer denjenigen ihres Mannes auf Theaterfotos durchzusehen. Schließlich hat Volker Schüler dankenswerterweise noch Bilder der Laienspielschar von Helmut Weingarten im Archiv des Rhein-Erft-Kreises aufgespürt. Von letzteren abgesehen stammen alle hier reproduzierten Fotos aus Privatbesitz.

„Nach dem Zusammenbruch 1945 war es eins der vordringlichsten Anliegen der katholischen Kirchengemeinden und ihrer Träger, sich der führerlosen Jugend anzunehmen, die Jungen und Mädchen wieder in die christliche Lebensordnung einzugliedern. Die alten Formen der Jugendbewegung und der Vereine wurden von der Nachkriegsjugend abgelehnt. Man war der allzu straffen Bindung müde geworden. [...]

Allenthalben gingen die Kirchenvorstände dazu über, die zerstörten Jugendheime aufzubauen und neue zu errichten. [...] Die Heime nahmen mehr oder weniger den Charakter von Klubräumen an, wo sich zwanglos die einfanden, die gern Tischtennis oder Heimspiele, Aussprachen über Glaubensangelegenheiten oder über kulturelle Dinge pflegen wollten. [...] In manchen Pfarreien entstanden Spielscharen, Gesang- und Laienspielgruppen. Trotz

großer Ablenkung durch Kino, Sport, Motorrad, abendliches Herumstehen an den Straßenecken blühten die katholischen Jugendgruppen auf, so dass sie im Landkreis bei weitem die größte Zahl an Teilnehmern stellen. [...]"

Dies schrieb Dechant Josef Krings in der KÖLNISCHEN RUNDSCHAU vom 22. September 1954 über „Die katholische Jugend im Dekanat Frechen“. Zu diesem Zeitpunkt stellte der Bund der katholischen Jugend mit rund 1.350 Mitgliedern den größten Jugendverband in Frechen. Die Evangelische Jugend hatte etwa 150, die Gewerkschaftsjugend 220 und die Naturfreunde 40 Mitglieder.²

Die größte und älteste katholische Pfarrgemeinde in der Frechener Innenstadt war St. Audomar. St. Severin war erst 1923 selbständig geworden und weitere dreißig Jahre später, 1954, ist die Rektoratspfarrei St. Maria Königin neu geschaffen worden.

So nimmt es nicht Wunder, dass nach dem Krieg die Jugendarbeit von St. Audomar den größten Wirkungskreis hatte. Kinder ab sieben oder acht Jahren wurden für die Gruppenstunden geworben, die Jungen besonders auch als Messdiener. Mit 15 Jahren wechselten sie zu den Jugendgruppen, die ebenso wie die Kindergruppen noch streng nach Jungen und Mädchen getrennt waren. Speziellere Interessen pflegte man in Volkstanz-, Sing-, Puppenspiel-, Sport- und Theatergruppen. Auch Fotokurse wurden in St. Audomar angeboten und für die Mädchen Koch-, Näh- und Bastelarbeitenkreise. Innerhalb der Gruppen entstanden Freundescliquen, die durch das große Freizeitangebot der Pfarrgemeinde vielfach vernetzt und gefördert wurden.

1945 war die Pfarrei St. Audomar so gewachsen, dass eine dritte Kaplanstelle eingerichtet wurde.³ Seitdem teilten sich die drei Kaplanen in die Verantwortungsbereiche Männliche Jugend, Weibliche Jugend und Kolpingfamilie. Die Leitung der männlichen Pfarrjugend hatte 1945 Kaplan Karl Göbels übernommen. Bald begann der Geistliche mit den jugendlichen Theaterstücken einzustudieren.

Dörfliche Laienspielgruppen waren im gan-

zen Kölner Land bis zum Krieg keine Seltenheit. Gespielt wurde in der Regel in Gastwirtschaften, deren Publikum auch schon mal lautstark in die Handlung eingriff. Traditioneller Aufführungstermin war der zweite Weihnachtstag. In Frechen gab es vor dem Zweiten Weltkrieg die Theatergesellschaften Mimik, Thalia und den Dilettantenclub. Nach dem Krieg wurde das Frechener Theaterleben wiedereröffnet mit einer Aufführung der 'Winzerliesel' durch die Theatergruppe des Männergesangsvereins 'Concordia' unter der Regie des Tenors Matthias Brücken. Auch die anderen Theatervereine versuchten, an die Vorkriegszeit anzuknüpfen, doch gingen die meisten schließlich zur Gestaltung von Karnevalssitzungen über.⁴

In Frechen finden sich in den fünfziger Jahren noch Spuren vom Hühelner Dilettantentheater, das aber nach dem Krieg über Jahre hinweg durch die Einquartierung von Flüchtlingen im Saal Winand an der traditionellen Aufführungsmöglichkeit gehindert war⁵; außerdem besaß die Kolpingfamilie, in der bereits vor dem Krieg das Theaterspiel gepflegt wurde, eine eigene Spielschar, Mitte der 1950er Jahre unter Leitung von Hermann Klimmek.

Ende 1946 oder Anfang 1947 kam die junge Laienspielschar von St. Audomar unter Kaplan Göbels mit ihrem ersten Stück heraus, 'Der Erbförster', einem Trauerspiel von Otto Ludwig.⁶ Diese erste Inszenierung wurde im Pfarrsaal von St. Severin aufgeführt. Mit wachsender Bekanntheit der Gruppe wurden die Räumlichkeiten zu klein. Für Aufführungen wurde daher später der Mariensaal (heute: Antiquariat der Buchhandlung Brauns) gewählt. Der Mariensaal war für Theateraufführungen bestens ausgestattet. Er verfügte über Garderoben sowie einen eigenen Treppengang und Ausgang für die Spieler zur heutigen Hasenweide hin.

Auch die Kölner Bühnen, deren Schauspielhaus im Krieg zerstört worden war, traten hier in der zweiten Hälfte der vierziger Jahren häufig mit musikalischen Programmen, konzertanten Operettenaufführungen und Vortragsaben-

den vor das Frechener Publikum.⁷

Innerhalb von nur eineinhalb bis zwei Jahren studierte die katholische Laienspielschar vier weitere abendfüllende Theaterstücke ein: 'Der Lotsenkommandeur', ein ernstes Stück, und die Komödie 'Graf Nöll von Plempewitz',

deren Texte inzwischen verschollen sind. Es folgten 'Die Nacht davor' — ein Stück mit ähnlichem Tenor wie Wolfgang Borcherts 'Draußen vor der Tür' — und schließlich als Höhepunkt Hugo von Hoffmannthals 'Jedermann'.

Besonders zu diesem Stück wurden ganze



Szenen aus 'Jedermann' — Links: Johannes Buir als Jedermann und Gitta Kress als Buhlschaft. Mitte: Marianne Jordan als Tänzerin, im Hintergrund rechts Karl-Heinz Hungerland. Rechts: Herbert Wilbertz als dünner Vetter und Hermann Brodűffel als dicker Vetter.



Links: Peter Dingarten als Mammon; rechts: Gitta Kress als Buhlschaft, Ferdi Ziskoven als Tod, Johannes Buir als Jedermann